



Bei der Verleihung des Wolfram-von-Eschenbach-Preises: (v. l.) Klaus Schneider, Ruth Bloß, Bezirkstagspräsident Georg Holzbauer und Ernst Gröschel

Wolfram-von-Eschenbach-Preis für Ernst Gröschel.

Zum zehnten Mal vergab der Bezirk Mittelfranken den nach Wolfram von Eschenbach benannten Kulturpreis sowie zwei Förderpreise. Die Wahl fiel dabei auf den Nürnberger Pianisten Ernst Gröschel, der sich in 40 Jahren vielfältige Verdienste um das fränkische Musikleben erworben hat. Er reihte sich damit in die Kette der neun bisherigen Preisträger Max von Aufseß, Helmut Lederer, Dr. Helmut Schmeißner, Fitzgerald Kusz, Eitel Klein, Werner Heider, Dr. Erich Mulzer, Gottlob Haag und Inge Meidinger-Geise ein. Die beiden Förderpreise – dotiert mit je 5000 DM – gingen an den Nürnberger Maler Klaus Schneider und an die "Schwabacher Marionettenbühne" von Ruth Bloß.

Mit dem Wolfram-von-Eschenbach-Preis will der Bezirk kulturelle Leistungen im großen regionalen Bereich Frankens würdigen. Dabei können die Preisträger nicht nur aus Mittelfranken kommen, sondern auch aus dem ganzen fränkischen Kulturräum.

In seiner Laudatio nannte Bezirkstagspräsident Georg Holzbauer den Nürnberger Preisträger Ernst Gröschel "den Pianisten Mittelfrankens schlechthin". Seit dem Jahr 1946 ist dieser auf den Bühnen der klassischen Musik daheim. Zahlreiche Radiosendungen begannen mit der Ankündigung "Es spielt Ernst Gröschel, Klavier". Auf Konzerttouren ist er seit 1953. Sie haben ihn nach Nord- und Südafrika, nach Südamerika und viele Länder Asiens geführt. Dem Trubel

seines 70. Geburtstags entzog sich Gröschel im letzten Jahr durch die "Flucht" in die Sowjetunion, wo er in vielen Städten gastierte. Sein Repertoire reicht von der Wiener Klassik bis Experimentierfreudigkeit bei zeitgenössischer Musik. Ein besonderes Anliegen ist ihm jedoch die Interpretation der Klaviermusik des ausgehenden 18. Jahrhunderts auf historischen Instrumenten. Kostproben gab der Pianist dem Publikum im Rittersaal der "Alten Vogtei" in Wolframs-Eschenbach auf einem Hammerklavier des Jahres 1816. Mit Streichern der Bamberger Symphoniker tritt er in einem Klavierquartett auf und mit der Belgierin Monika Druyts spielt er Konzerte an zwei Flügeln. Unter lang anhaltendem Beifall überreichte Holzbauer dem Nürnberger die Urkunde des Preises, der mit 10000 DM dotiert ist. Zu einem Inbegriff für die junge Kulturszene ist nach den Worten des Nürnberger Bezirkstagspräsidenten Georg Holzbauer der Stadtteil Gostenhof geworden, der einstmals als "Glosschermviertel" eine kulturell weniger bedeutende Rolle spielte. In einem Hinterhof dort ist der Maler Klaus Schneider daheim. Er studierte an der Akademie der Bildenden Künste in der Noris und durfte bereits vor drei Jahren den Katalogpreis des Bayerischen Kultusministeriums entgegennehmen. Schneiders Bilder, die dunkle Farben zeigen, werden oftmals als unbehaglich, sperrig angesehen, ja mitunter wird ihnen auch eine gewisse Bedrohung zugesprochen. Diese dunkle Bedrohung des Menschen zieht sich wie ein roter Faden durch alle Phasen, die der Künstler bisher in seiner kontinuierlichen Entwicklung durchschritt. In seinem Metier zählt Klaus Schneider heute schon zur Spitzes des mittelfränkischen Nachwuchses.

Nicht die Augen vor den Problemen des Alltags in einer bedrohten Umwelt verschließt die "Schwabacher Marionettenbühne", die 1945 von Ruth Bloß gegründet wurde und die seither in tausenden von Auftritten vor Kindern einen unwahrscheinlichen Erfolg hatte. Zunächst sollte das Puppentheater den Menschen des geschundenen Nachkriegsdeutschlands eine "Fluchtmöglichkeit" bieten, um mit dem Mittel des Märchens von der leidvollen Realität abzulenken. Später wurde daraus ein Ensemble, das aktuelles Zeitgeschehen und Strömungen aufgriff. Seit zehn Jahren ist das Theater im ehemaligen Wolfram-von-Eschenbach-Gymnasium in Schwabach beheimatet. Das aber war – so Holzbauer – nur ein gutes Omen, nicht aber ein Kriterium für die Entscheidungsfindung der Jury.

Mit Darbietungen der "Eschenbacher Stadtpeyfferey" unter Leitung von Regionalkantor Robert Lehner, Klavierstücken des Preisträgers Ernst Gröschel und einigen Szenen des Puppentheaters erfuhr die Veranstaltung in der Wolframsstadt ihre Abrundung. - fa

Spielzeugmuseum wieder eröffnet. Am 14./15. Oktober 1989 öffnete das Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg wieder seine Pforten im Erweiterungsbau Karlstraße 15.

Im Mehrzwecksaal des Neubaus erwartet die Besucher eine Sonderausstellung über "Schuco-Spielzeug"; hier sind die Bestände des Spielzeugmuseums aus dieser einst berühmten Nürnberger Firma Schreyer und Co (1912–1976) ausgebrettet. Die Palette reicht von Patentfiguren mit Plüscht- und Filzüberzug bis zu den unterschiedlichsten "Fahrzeugen zu Lande, zu Wasser und in der Luft".

Außerdem sind zwei Stockwerke des Altbau zugänglich. Im Erdgeschoß wird "Nürnberg als Zentrum von Spielzeugherstellung und -handel bezogen auf Holzspielzeug" vorgestellt. Nürnberg war nicht nur selbst Produktionsstätte für Holzspielzeug, sondern vor allem Vertriebsort für Holzspielzeug aus anderen Herstellungsgebieten. "Europäische Produktionsgebiete von Holzspielzeug" wie Thüringen, Erzgebirge, Oberammergau, Berchtesgaden, Grödnertal, Viechtau, Osteuropa und die neuen Formversuche der 20er Jahre werden ausgestellt.

Ebenso bekannt waren Nürnberg und Fürth als Herstellungsorte von Zinn- und Bleifiguren. Diese werden im Rokokoraum beim Themenbereich "Aufstellfiguren" – Anschauliches Erlernen der Welt im Kleinen" besonders hervorgehoben.

Daneben wird die Thematik "Kaufläden und Puppenküchen – Erproben von Einkaufen und Haushaltführung" mit den entsprechenden Exponaten an Läden, Küchen, Speisekammern, Waschutensilien und Kleingeschirr aufgegriffen. Wenn das auch erst ein bescheidener Anfang angesichts der Probleme mit dem Erweiterungsbau sein kann, so hofft das Spielzeugmuseum bei vorerst ermäßigten Eintrittspreisen auf interessierte Besucher.

Städtische Sammlungen Schweinfurt, Galerie-Studio Alte Reichsvogtei, Obere Straße 11/13, Ausstellung "Christel Burghard-Wörfel: Spuren – Figuren – Zeichen". 17. November 1989 bis 7. Januar 1990. Geöffnet: Dienstag mit Samstag von 14 – 17 Uhr, Samstag und Sonntag von 10 – 13 Uhr. Eintritt frei. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.

Christel Burghard-Wörfel hat sich in den letzten Jahren verstärkt dem Papier zugewandt. Aus der Erfahrung früherer Objektkästen heraus begann die Künstlerin zunächst Fundstücke mit Papier zu umkleiden. Sie wählte dazu meist kostbare, handgeschöpfte Papiere, deren differenzierte Oberflächenstruktur und Materialität den sensiblen Betrachter fasziniert. Im Zusammenhang mit einem Gastaufenthalt in der Villa Romana in Florenz suchte die Künstlerin den genius loci des Ortes im Detail des scheinbar zufälligen Fundobjektes nachzuspüren. Sie formte in einer eigenen Technik zahlreiche der im Park der Villa aufgestellten Skulpturen ebenso ab, wie sie sich einem schlichten Wasserabflußgitter oder einer ornamentierten Terracotta-Fliese widmete. Es fasziniert dabei immer wieder aufs Neue, wie es ihr gelingt aus dem gleichen Kopf eine "Daphne" durch die Verwendung verschiedener Papiere oder durch anders gewählte Fugen und Schnitte jeweils völlig neue Physiognomien herauszudestillieren. Obwohl Christel Burghard-Wörfel mit Gegenständen arbeitet ist das Ergebnis völlig ungegenständlich. Was die Künstlerin aus Ästen, Skulpturen oder einfachen Gebrauchsgegenständen des Alltags durch Abformung in Papier werden lässt, gehört einer ganz neuen, nicht mehr verallgemeinerbaren Kunst-Welt an. Christel Burghard-Wörfel wurde in Ludwigshafen am Rhein geboren und nahm 1968 zunächst ein Architekturstudium auf. Kurz darauf wechselte sie ins Industrial-Design ebenfalls in Wien. Ab 1973 arbeitete sie in diesem Fachgebiet freiberuflich und begann seit 1981 verstärkt als freie Künstlerin tätig zu werden. Neben einer Reihe von Atelier-Ausstellungen in Krefeld und Schweinfurt, ihren beiden Wohnsitzen, nahm sie u.a. an Ausstellungen in Mannheim, Moers, Krefeld und Florenz teil.

Veranstaltungen:

Stadt. Galerie Würzburg, Ausstellungen:
29. 10. – 10. 12. 1989: *Tina Juretzek*. Bilder und Zeichnungen.
5. 11. – 10. 12. 1989: *Heinz Altschäffel*. Bilder vom Menschen.

17. 12. – 11. 2. 1990: *Emy Roeder. 1890–1971*. Akzente.

Schloß Zeilitzheim:

Mittwoch, 22. 11. 1989, 19.30 Uhr: "Die französische Revolution – aus dem Bericht eines Augenzeugen, Gerhard Anton von Halem (1752–1819)". Vortrag von Hilmann von Halem.

Freitag, 24. 11. 1989, 19.30 Uhr: *Ausstellungseröffnung Batiken von Kristina Litz*, Berlin. Geöffnet bis 15. 12. 1989, Montag bis Freitag von 14 bis 18 Uhr.

Sonntag, 26. 11. 1989, ab 14.00 Uhr: *Weihnachtlicher Kunst- und Handwerkermarkt* mit Apfel, Nuß- und Mandelkern, Kaffee, Tee und Weihnachtsstern.

Sonntag, 17. 12. 1989, 19.30 Uhr: *Weihnachtsmusikabend* im Schloßhof mit Zeilitzheimer Musikgruppen.

Leserbrief

In meiner Ortschronik "Maineck, Geschichte eines hochfürstlich-bambergischen Dorfes", (Münsterschwarzach, 1983), die Ihnen in der Bücherei des Frankenbundes zur Verfügung steht, habe ich mich von S. 762 bis 793 auch mit den Flurnamen Mainecks befaßt und S. 786 den Flurteil "Wind" angesprochen. Dort steht wörtlich:

"Wind (auch Wiedent)²⁾
die Wind oder Wiedent,
zw. Kat. Nr. 496 und 598
auf der Wind o. Wiedent
zw. Kat. Nr. 495 und 607
in der Wind o. Wiedent
zw. Kat. Nr. 430 und 619
der Wind- o. Wiedentacker
Kat. Nr. 488, 491, 613
die Windgasse
Kat. Nr. 437, 491
der Wiedentacker
Kat. Nr. 491, 518, 602

Anm. 2) Wind (auch Wiedent, Wittendt, Witum, Witum u. a.) sind die einer Pfarrkirche gestifteten nutzbaren Gründe (Lexer, Ta., S. 316: mhd. wideme, widem, widen = das Wittum; dazu mhd. widemen = stifteten, zueignen, ausstatten, dotieren. Duden, Götze, Schmeller und Wasserzieher sagen übereinstimmend sinngemäß dasselbe)."

Dominikus Kremer
Adolf-Kolping-Straße 12
8600 Bamberg